

## Tages=

für die



## Bericht

Modenwelt.

Paris, den 5. Mai 1847.

(M.) In den Modestoffen herrscht unbedingt die gelbe Farbe vor und man scheint sich damit dem Nankin nähern zu wollen, der jedenfalls von neuem in die Mode kommt. So sieht man Wollenatlas in chamois einfarbigem Grunde, woraus man Beinkleider von mittlerer Weite macht, welche auf der Naht an der Seite eine rundliche Schnur zur Befestigung erhalten. Man sieht ferner Wollensammet mit chamois Grund und großen blauen Carreaux und andere von demselben Grunde leicht schirt, aber ohne Carreaux, doch trägt man am liebsten die einfarbigen Stoffe.

Auch die Jacken und Phantastefracks trägt man von einem gemusterten oder melirten Stoffe in heller Farbe. So sieht man Jäckchen von leichtem Luche in Chamois oder Staubfarbe, einfarbig, carrirt oder melirt und Phantastefracks in eisengrauem, bronzefarbigem oder grünem melirten oder carrirten Wollenatlas.

Wenn indeß auch, wie erwähnt, das Gelb eine Modefarbe ist, so treibt man doch keinen Mißbrauch damit wie im vorigen Jahre mit dem Nankin, in den man sich vom Kopfe bis zu den Füßen hüllte wie ein Bajazzo. So wählt man zu einem solchen Jäckchen z. B. graublau oder ähnliche Beinkleider in abstechender Farbe, oder man trägt einen eisengrauen u. Frack mit Beinkleidern, in denen das Gelb vorherrscht. Hauptsächlich hat man das lächerliche gewisser junger Herren zu vermeiden, die nur carrirte Stoffe zu jedem Kleidungsstücke tragen; das zeugt von sehr schlechtem Geschmacke.

Zu Westen sind die schönen Caschemirstoffe und die Seidenzeuge mit großen Mustern vorzugsweise beliebt. So hat man namentlich Seidenstoffe in paille oder grauem Grunde, auf dem sich Korallenweige hinschlängeln, die weit auseinanderstehen.

Paris, den 6. Mai 1847.

(F.) Zu Kleidern und Oberröcken sind die Tassete entschieden modisch. Die meisten werden einfarbig getragen. Viele Kleider haben zwei oder drei Volants, die

häufig in Jacken ausgeschnitten sind und über denen eine kleine Ruche hinläuft oder auch ein Streifchen von offenen Franzen, die man aus dem Kleidstoffe selbst zupft. Die meisten der Leibchen sind viereckig ausgeschnitten und haben schmale Achselstücken in zierlichen Falten. Die Ärmel öffnen sich noch immer häufig unten, um frische weiße Unterärmel sehen zu lassen.

Die Ueberröcke werden noch immer vorn herunter verziert.

Die Röcke sind wie bisher lang und weit, doch so, daß die Falten vorn wenig zu sehen sind, sondern mehr nach den Hüften zu fallen. Das Kleid muß weit und ganz gefügig fallen, wenn es für wirklich elegant gelten soll.

Die Stiefelchen sind noch immer vorn breit und abgerundet; gern wählt man sie in der Farbe des Kleides. Das Nußgrau, Staubgrau und Silbergrau herrschen diesen Sommer vor. Der kleine Absatz, der geschickt versteckt wird, hat immer etwas Aristokratisches und hebt übrigens die Fußbiege zierlich hervor.

Die Schmuckstücken, Ringe, Broschen, Gürtelketten von Eisen, Silber, Platina und Gold erhalten immer größere Vollendung und werden so von Damen getragen, welche den bloßen Schein meiden und in diesem Zubehör etwas anderes suchen als den Metallwerth. So sind sie denn auch schöner und kunstvoller als alle die, welche Venvenuto für den Hof Franz I. lieferte. Selbst die Uhr wird jetzt so geliefert. Die eisernen Figürchen treten bisweilen in vollem Relief von dem Grunde heraus. Namentlich gern tragen die Damen unter dem Namen Amalgam das was ihre Mütter Charivaris nannten, nämlich allerliebste vortreffliche Miniaturen z. B. Mäuse, Holzschuhe, Waffen, Statuetten u. c., die zusammen an einem Keitchen am Gürtel hängen. Zur Unterhaltung hat man sogar ganz niedliche kleine Locomotiven mit Tender, welche laufen und Rauch auswerfen mittels eines kleinen parfümirten Brennmaterials.

Die Haarpuge scheinen die Monotonie des ewigen Scheitels ein wenig verlassen zu wollen, da man anfängt ihn sehr jungen Mädchen und einer Classe von Personen zu überlassen, welche mit ihrer Zeit sparsam umgehen müssen. Der Scheitel ist bequem, wird man sagen, und

Dies scheint eine alles andere abweisende Antwort zu sein; wer aber nur ein wenig über die Wirkung von Licht und Schatten nachgedacht hat, wird nicht läugnen, daß der Scheitel für viele Damen ein Verräther ist, da er nichts verhüllt; wenn eine Münze in einem schönen Gesichte sich zu bilden beginnt, wenn der Teint die Spuren des Falles oder einer Krankheit an sich trägt, wenn man endlich — nicht mehr in der ersten Jugendblüthe steht, so hebt das glatt an den Schläfen liegende gescheitelte Haar jenes Unglück nur noch mehr hervor; die zahlreichen und buschigen Locken dagegen geben dem Gesichte etwas Pikantes und werfen einen Schatten darauf, der viele Unvollkommenheiten und Mängel zudeckt. Wer sich von dieser Wahrheit überzeugen will, betrachte nur die Damen, welche an jeder Seite des Gesichtes volle Locken tragen. Man kehrt deshalb allmählig zu den Locken zurück, wenn auch nicht zu den langen Engländerinnenlocken, sondern zu den kleinen gekreppten Seigniolöckchen, die rund um die Stirn herumlaufen. Man richtet auch bereits die Hüte dazu ein, daß die Lockenfülle darunter in ihrer ganzen Schönheit sich zeigen könne und ein leichter Krepphut steht zu solchen Seigniolöckchen entzückend schön aus.

Die Mantille scheint sich in unsern Moden völlig eingebürgert zu haben, man mag sie Mäntelchen, Langshawl, Ueberwurf oder sonst wie nennen und ihr so viele Formveränderungen als Namen geben. Es knüpfen sich an dieses anmuthige Kleidungsstück zu viele Erinnerungen als daß man es je für immer verbannen sollte. Spanien muß ihre Wiege sein nach der Beständigkeit, mit welcher man dort an ihr hält und dem Zauber, mit welchem sie die schönsten Köpfe umhüllt. So hat man denn jetzt auch bei uns Mantillen von schwarzen Spitzen, die man Luise-Mantillen (nach der Herzogin von Montpensier) nennt; wenn die Dame aus einer Gesellschaft kommt, in den Wagen steigt und dabei diese Mantille über das Haar wirft, hat sie die schönste und zierlichste Kopfbedeckung, welche man sich denken kann. Durch Clarisse Harlowe, die auf der Bühne wieder so viel Glück gemacht hat, ist auch die englische Mantille, wie man sie auf den schönen Kupferstichen des achtzehnten Jahrhunderts sieht, wieder in die Mode gebracht worden, die weiße, selbst in ihrem Reichtume einfache Mantille, die in gesticktem oder glattem Muslin, in feinem Batist, in Linon &c. nachgemacht wird; dann folgt die französische Mantille, die den Namen der unglücklichen Marie Antoinette trägt, hinten etwas schneppenartig ist und in den Blättern vorn in Falten gezogen ist, die auf den Achseln beginnen.

#### Modenblatt No. 21.

1. Hut von Reisstroh mit hohem großen Nackenschirme und einer langen Feder; Kleid von schillernder

Seide mit engen langen Ärmeln und offenem Leibchen, das wie die Ärmel und die drei Volants auf dem Rocke mit schwarzen Spitzen garnirt ist; Langshawl von Caschemir.

2. Krepphut mit Marabouts; Kleid von Barège mit engen langen Ärmeln, am Leibchen und unten auf dem Rocke in dicke Falten gezogen, die durch Querbündchen gehalten werden; Mantille von Tasset mit ausgezackten Volants garnirt.

3. Krepphut mit Auspug von gleichem Stoffe; Kleid von Muslin mit engen Ärmeln und hohem glattem langen Schneppenleibchen, das wie auf dem Rocke vorn herunter stückereiartig mit Posamentirarbeit und Knöpfen ausgepugt ist.

4. Krepphut mit Fliederauspug; Kleid von geblütem Stoffe mit hohem Leibchen und halblangen Ärmeln, unter denen hauschige weiße Unterärmel hervorsehen; Mantille von glattem Tasset mit Ärmeln, reich mit schwarzen Spitzen garnirt.

5. Krepphut mit Blumen- und Spizenauspug; Kleid von gestreiftem und gegittertem Sommerstoffe mit hohem Leibchen und halblangen Ärmeln, vorn herunter mit Schnuren und Troddeln besetzt; Spizenschawl.

#### Sechstes Extrablatt.

1. Balletot von leichtem Tuche über einem Frack mit breiten Schößen und goldenen Knöpfen; dunkle Cravate; Weste von Piqué; einfarbige Beinkleider von leichtem Tuche.

2. Anliegender Tweed mit Knöpfen nur an der Seite und niedrigem ziemlich schmalen Kragen; lange bunte Cravate; Weste von Piqué; Beinkleider von großcarriertem Stoffe, dessen Carrequer an der Seitennaht zusammenpassen müssen.

3. Kurzer Rock mit langer sehr schmaler Taille, niedrigem Kragen und langen halbweiten Ärmeln; bunte Cravate; Weste von Piqué und großcarrierte Beinkleider wie bei Nr. 2.

4. Hut mit sehr schmalen Krempe; Frack ohne Einschnitt vorn, mit niedrigem Kragen, sehr breiten Klappen und goldenen Knöpfen; großcarrierte nicht sehr lange Weste und großcarrierte Beinkleider.

5. Anzug eines kleinen Knaben.

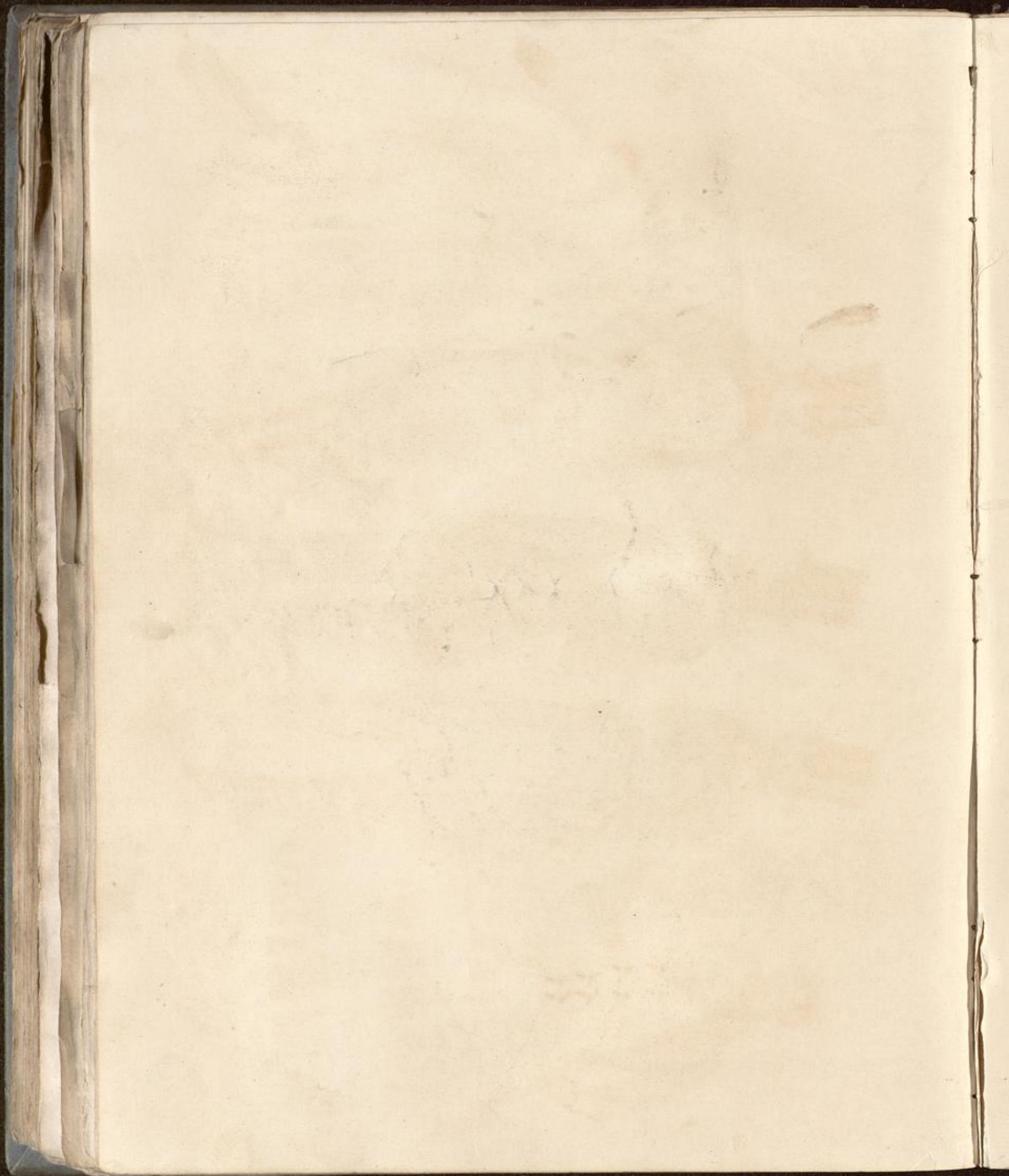
#### Doppelstahlstich No. 21.

Olga, Kronprinzessin von Württemberg.

Die Großfürstin Olga Nicolajewna, die schönste der Töchter des Kaisers von Rußland, wurde am 11. September 1822 geboren und vermählte sich am 13. Juli 1846 mit dem Kronprinzen Karl von Württemberg, dessen Portrait wir der nächsten Lieferung der Modenzeitung beifügen werden.

Wir finden uns veranlaßt bei diesem Portrait noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dasselbe von keinem unserer Künstler, sondern aus der Kunstanstalt von C. Dittmarsch u. C. in Stuttgart herrührt, denen wir versuchsweise die Lieferung einiger der Kunstblätter für unsere Zeitschrift anvertraut hatten. —







*Leichter Extra. Blatt.*

